

Sächsische Volkszeitung

Anabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

erschint täglich nach, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abgabe A.: Mit der Zeit in West und Ost, vierzehntägig 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.
Abgabe B.: Eine illustrierte Beilage vierteljährlich 1,50 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M. — Einzel-Nr. 10 J. — Preisgeld: Nr. 6858.

Interesse werden die katholische Beilage ohne jeden Namen mit 15 J. Resten mit 50 J. der Stelle berechtigt, bei Überholungen entsprechenden Nachteil.
Verleger: Buchdruckerei, Redaktion und Verlagsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 48. — Sommer 1908
Für Rückgabe unentgeltl. Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Redaktions-Verwaltung: 11-12 Uhr.

Die besten
Erfrischungs-Bonbons
1/4 Pfund 15 und 20 Pfennige,
unentbehrlich auf Reisen und Ausflügen, erhalten Sie bei:
Gerling & Rockstroh, Dresden.
Niederlagen in allen Stadtteilen. 1415

Der König als Vermittler.

Dresden, den 14. Juni 1910.
Das Regierungsorgan „Dresdner Journal“ brachte am Montag folgende amtliche Rundgebung:
„Se. Majestät der König hat heute die in Evangelien beauftragten Staatsminister zu sich berufen, um mit ihnen die durch die Borromäus-Enzyklika geschaffene Sachlage zu besprechen. Se. Majestät erklärte seine lebhafteste Genugtuung darüber, daß seine Bestrebungen, den konfessionellen Frieden im Lande zu schützen, bisher immer von Erfolg gekrönt gewesen seien. Um so mehr bedauere er, wenn diese Bestrebungen gegenwärtig durch so schwere Angriffe auf die der evangelisch-lutherischen Landeskirche angehörende überwiegende Mehrheit seiner Untertanen durchkreuzt würden. Se. Majestät eröffnete den Staatsministern, daß er deshalb aus Allerhöchsteigener Befehl in Aussicht genommen habe, ein Handschreiben an den Papst zu richten. Die Staatsminister sprachen im Namen der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sr. Majestät für diese gnädige Entschliebung ihren wärmsten Dank aus.
„Bereits am Sonnabend den 11. Juni sind die in Evangelien beauftragten Staatsminister zu einer Sitzung zusammengetreten, um zu der Borromäus-Enzyklika Stellung zu nehmen. Sie haben mit tiefem Bedauern von der Reformation herüberblickend und damit die evangelisch-lutherische Kirche schwer verletzenden Kundgebung Kenntnis genommen, teilen die Entschliebung der evangelischen Volkskreise des Landes hierüber und weisen jene Angriffe auf das Schärfste zurück. Von dem lebhaften Wunsch erfüllt, daß der bisherige konfessionelle Friede zum Segen der Bevölkerung gewahrt bleibe, halten sie sich versichert, daß die königliche Staatsregierung eintretendenfalls nach Maßgabe der Landesgesetze für den erforderlichen Schutz sorgen werde.“

Der Schritt Sr. Majestät des Königs wird im ganzen Lande mit großer Befriedigung vernommen werden. Er hat als konstitutioneller Monarch eines Landes gehandelt, dessen Staatsbürger in ihrer überwiegenden Mehrheit der evangelisch-lutherischen Kirche angehören. Nachdem das Staatsministerium bereits am 11. Juni sich dem Proteste der evangelischen Volkskreise angeschlossen und auch seinerseits die als Angriffe empfundene Enzyklika zurückgewiesen hatte, hätte eine andere Stellungnahme der Krone zur Enzyklika einen Zwiespalt zwischen Ministerium und Monarchen auslösen müssen. Wie Se. Majestät der König in seiner Rundgebung „seine lebhafteste Genugtuung“ erklärte darüber, daß seine Bestrebungen, den konfessionellen Frieden im Lande zu schützen, bisher immer von Erfolg gekrönt gewesen seien“, so hat er auch diesmal mit seinem Schritte der Gefährdung des konfessionellen Friedens einen Riegel vorzuschieben gesucht.
Mag die Erregung gegen die Enzyklika von welcher Seite immer ins Volk getragen worden sein, mag der Beweggrund dazu der Haß gegen Rom gewesen sein, Tatsache ist, daß diese friedensstörenden Bestrebungen von großem Erfolge begleitet waren und selbst die Regierungen zwingen, dazu Stellung zu nehmen. Eine offene Gefahr erwuchs daraus dem konfessionellen Frieden im Lande. Ob der Wortlaut der Enzyklika Beleidigungen der deutschen Protestanten enthält, ob die protestantische Geschichte die Worte des Papstes rechtfertigt, das läßt der Monarch nach obiger Erklärung dahin gestellt — das ist schließlich Nebenache gegenüber der Tatsache: Die königliche Sächsische Staatsregierung sah sich durch die tiefgreifende Bewegung in der protestantischen Bevölkerung veranlaßt, jene päpstliche Rundgebung auf das Schärfste zurückzuweisen, in der die evangelisch-lutherische Bevölkerung eine Verunglimpfung der Reformation erlitt. Der Monarch ist daher nach eigener Entschliebung gewillt, durch ein eigenes Handschreiben an den heiligen Vater von der Erregung Kenntnis zu geben, welche jener Papsus in seinem Lande und im Deutschen Reiche unter der protestantischen Bevölkerung hervorgerufen habe.
Se. Majestät der König erblickt als Katholik in dem Papste das Oberhaupt seiner Kirche. Falch ist die Behauptung, daß der Katholik jede Rundgebung des Papstes als Inspiration oder Dogma auffassen müsse, wie Herr Pfarrer D. Köhlich auf der Dresdner Protestversammlung sagte: „erfüllt und getrieben vom heiligen Geiste.“ Inhalt und dogmatische bez. rechtliche Tragweite sind nach dem einzelnen Falle zu beurteilen. Die vorliegende Bulle enthält keinerlei autoritative Entscheidung über Glauben und Sitten.

Es steht unter dieser Voraussetzung dem Katholiken eine freie Meinungsäußerung über ein solches Rundschreiben zu. Wenn Se. Majestät von dieser Freiheit der Meinungsäußerung dem heiligen Stuhle gegenüber Gebrauch macht, so bewegt ihn hierzu seine hohe, verantwortungsvolle Stellung als katholischer König in einem Lande, dessen Bevölkerung fast ganz der evangelisch-lutherischen Landeskirche angehört. Als Monarch lastet auf ihn die schwere Verantwortung für die Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens. Er ist nicht nur Oberhaupt der evangelischen Bevölkerung, sondern auch der katholischen Minderheit, die auf seinen väterlichen Schutz rechnet. Die infolge der päpstlichen Enzyklika tief eingreifende Erregung löst einen Rückschlag auf den bestehenden konfessionellen Frieden befürchten, der sich auch auf gesetzgeberischen Wege bemerkbar machen könnte. Diese gewichtigen Gründe lassen nun die Rundgebung Sr. Majestät vollständig berechtigt erscheinen und zeugen von dem hohen staatsmännlichen Willen und der kraftvollen Energie, womit er allen ernstlichen Weiterungen und gefährlichen Intrigen der Hege ein Ende macht. Es wird auch die väterliche Fürsorge für den ruhigen Bestand der katholischen Kirche in Sachsen warme Gefühle des Dankes auslösen, womit wir den Schritt Sr. Majestät begrüßen.
Wir haben gestern bereits an leitender Stelle die Mitteilung des Herrn Pfarrer Blandmeister: „Die sächsisch-katholische Geistlichkeit mit Bischof Dr. Schaefer an der Spitze habe in ihrer Presse ihrer außerordentlichen Genugtuung über die päpstliche Enzyklika Ausdruck gegeben“ als Unwahrheit erklärt. Der „Dresdner Anzeiger“ bestätigt heute diese Tatsache, indem er schreibt:
„Auf katholischer Seite ist in Sachsen alles geistlich, um jede Gefährdung des konfessionellen Friedens zu vermeiden. Denn zu der öffentlich ausgesprochenen Behauptung, die katholische Geistlichkeit Sachsens mit dem Bischof Dr. Schaefer an der Spitze habe ihrer Genugtuung über die päpstliche Enzyklika Ausdruck gegeben, erfahren wir von zuständiger Seite, daß diese Behauptung eine Unwahrheit ist. Für die Artikel der „Sächsischen Volkszeitung“, die vielleicht gemeint seien, trage die Redaktion dieses Blattes allein die Verantwortung. Preßäußerungen des Bischofs ergingen ausnahmslos nur unter voller Namenszeichnung. Die Stellung des Bischofs Dr. Schaefer und sein Wunsch nach konfessionellem Frieden gehe klar aus seinem letzten Hirtenbriefe hervor. Es besteht auch aller Grund zu der Annahme, daß die erforderliche Genehmigung der Regierung zur Veröffentlichung der Enzyklika in Sachsen vom Bischof Dr. Schaefer gar nicht nachgesucht werden wird.“
Damit ist die in der sächsischen Presse gebrachte tendenziöse Anfeindung hinsichtlich, wonach in den katholischen Kirchen des Landes die Enzyklika verlesen werden würde; wie betonten bereits, daß in Sachsen eine amtliche Rundgebung der kirchlichen Behörde nur nach eingeholtem Erlaube des Kultusministeriums erfolgen darf und daß die Enzyklika nirgends im Deutschen Reiche von der Kanzel verkündet worden ist. Es ist weiter die Unwahrheit der Mitteilung des Herrn Pfarrer Dr. Blandmeister bestätigt.
Auch mit der Stellungnahme der „Sächs. Volkszeitung“ beschäftigt sich obige Notiz des „Dresdn. Anzeigers“. Wir betonen wiederholt, daß die Veröffentlichung der Enzyklika als Aufklärung gegenüber der gefälschten Uebersetzung der „Evangelischen Korrespondenz“ notwendig war. Wenn alle Blätter Sachsens jene Veröffentlichung des Evangelischen Bundes ohne Ausnahme abdruckten, so muß es doch der einzigen katholischen Tageszeitung Sachsens auch erlaubt sein, dem gefärbten und entstellten Texte die richtige Uebersetzung entgegenzuhalten. Wir haben niemals die Enzyklika „gerühmt“, wie Herr Pfarrer Dr. Köhlich auf der Protestversammlung behauptete, sondern nur fortgesetzt darauf hingewiesen, daß keinerlei Grund zu der Erregung gegeben sei, weil ja das Urteil der Enzyklika nicht die gegenwärtige Generation treffe, sondern die Urheber der Kirchenspaltungen in verschiedenen Ländern vor 400 Jahren. Bezeichnenderweise hat man sich namentlich in Deutschland aufgeregt, während in England, Amerika, Holland, Schweden und Dänemark die Enzyklika kalt ließ. Wir wiesen nach — nochmals sei es betont — daß die protestantische Geschichte dies Urteil des Papstes als richtig bestätigt. Mit keiner Silbe aber sprachen wir unsere Meinung über die Opportunität oder unzeitgemäße Veröffentlichung aus; eine solche Kritik wäre nicht nur post festum recht unnütz, sondern hätte durch die von gewisser Seite erregte Bewegung, die nicht vorauszusehen war, als Opportunitätspolitik angesehen werden müssen. Wir gehören nicht zu den Utilitätsmenschen, die sich stets feige nach jener Seite schlagen, wo der leichte Erfolg winkt. Unsere Richtschnur ist die Wahrheit, Schutz der kirchlichen und weltlichen Autorität und Schutz der Interessen des Volkes. Wir traten leise auf, ohne zu verlesen und waren von der Absicht geleitet, Aufklärung in das Lohndaboh zu bringen. Aber wir sagten die Wahrheit und machten aus unserem Herzen keine Mördergrube und drehen der Weltgeschichte keine wässerne Nase; das besorgen schon andere Leute. Und endlich zeigten wir in dem Artikel „Quousque tandem“, welche unerhörten Beschimpfungen der Evange-

liche Bund in seinen Flugschriften fortgesetzt gegen die Katholiken, die katholische Kirche, gegen Papst und Geistliche der Gegenwart schleudert — die sogenannten Beschimpfungen des Zeitalters der Reformation in der Enzyklika, worüber man so erregt ist, sind nichts dagegen. Wir wiederholen unsere damalige Ansicht, daß die Erregung in keinem Verhältnis zur Bedeutung der päpstlichen Enzyklika steht und tiefer politische Bedeutung hat. Das ist auch der „Kreuzzeitung“ nicht entgangen, die in ihrer Wochenrundschau vom 12. Juni 1910 darüber schreibt:
„In der evangelischen Bevölkerung wird man aber nun endlich wohl den liberalen Pferdefuß entdecken, den diese „Bekennnistreuen“ und kampfesfreundigen Verfechter der evangelischen Interessen sorgfältig zu verbergen trachten. Mit „löwenden Worten“ suchen diese Kämpen den furor protestantius zu erwecken, aber nicht, um die evangelische Kirche zu stärken und zu befestigen, sondern um diese Kampfbewegung dem Liberalismus dienstbar zu machen. Wenn die Liberalen den „Kampf gegen Rom“ mit größtem Schwünge führen und damit vielleicht manchem treuen evangelischen Mann Genugtuung bereiten, so möge sich dieser darüber klar sein, daß es nicht allein die katholische Kirche ist, die der Liberalismus bedroht. Auch die evangelische Kirche hat vor dem Liberalismus einen schweren Stand. Das Wirken des liberalen Geistes auf den Kathedern der theologischen Fakultäten und auf den Kanzeln der evangelischen Kirchen kennzeichnet besser die Bestrebungen der liberalen Vertreter evangelischer Interessen als die „Zuverlässigkeit“ des Liberalismus im Kampfe gegen Rom. Und die Früchte des liberalen Wirkens innerhalb der evangelischen Kirche hat man gerade in der jüngsten Zeit heranziehen können: diejenigen Pastoren und Professoren des Evangelisch-sozialen Kongresses, die die Massenkampfideen von Karl Marx als durchaus christliche bezeichneten und zwischen christlicher Religion und sozialdemokratischer Weltanschauung eine „ethische Verwandtschaft“ fanden. An diesen Früchten, denen sich die Monisten und die Leugner der Gottheit Christi würdig die Seite stellen, möge man den Liberalismus erkennen.“
Diese Worte werden durch die Dresdner Protestversammlung bestätigt. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann machte offen für seine Partei Propaganda und erklärte die jetzige Politik des Deutschen Reiches für mindernwertig, hob dagegen die Blockpolitik des Fürsten Bismarck zu den Sternen. Der nationalliberale Herr Pfarrer Dr. Köhlich besprach „Derburgs Rücktritt“. Er behauptete, im Auswärtigen Amte herrsche „Spahns Palanderhut“ und „Hintertreppchenpolitik des Zentrums“, tadelte die Reichsfinanzreform, die die Zündhölzchen besteuerte und die Millionenerbschaften freiließ, behauptete, das Zentrum habe den Mod gesprenat, den „großen Bernhard“ und jetzt den „kleinen Bernhard“ zum Rücktritt gezwungen — alles Dinge, die zum Protest gegen die Enzyklika nur insofern gehören, als die Nationalliberalen für ihre Politik freies geben. Daß unter solchen Ausbrüchen liberaler Taktik die Protestkundgebungen den Eindruck verlieren, hat die „Kreuzzeitung“ oben betont. Einer merkwürdigen Eindruck hinterläßt das Bemerkte: Die Protestanten, die an der Spitze jener Kundgebungen gehen, die nicht nur einen würdevollen Protest gegen die angeblichen Verunglimpfungen erheben, sondern Papst und Kirche dafür wieder in maßloser Weise beschimpfen, sind Leute, die mit dem Glauben an die Lehre ihrer Kirche längst gebrochen haben und religiös indifferent geworden sind. Soll das etwa uns Katholiken besonders imponieren? Die Rede des konservativen Herrn Rechtsanwälters Hobmann war dagegen eine erfrischende Gabe zwischen den öden Pfaffen der übrigen Redner. Seine Worte kamen aus gläubigem, aber auch tiefbetrübttem Herzen über die Lausheit in den evangelisch-lutherischen Landeskirche, seine Worte seien daher hierher gesetzt:
„Mit Schmerzen und Schrecken müssen wir sehen, wie auch in unserem sächsischen Vaterlande der Abfall von der Reformation immer stärker geworden ist, daß es ein Dresdner Blatt (die sozialdemokratische Dresdner Volkszeitung) wagen darf, die Protestversammlung im preussischen Abgeordnetenhaus als Burleske und groteske Komödie zu bezeichnen (Wut-Rufe!) Wir müssen aufgerüttelt werden aus unserer Schläffigkeit und Lausheit, wir müssen Bekenner werden. Wir müssen uns dessen wieder bewußt werden, daß das deutsche Volk das, was es geworden ist, aus deutschem Geiste heraus geworden ist. Das gemeinsame christliche Bewußtsein muß uns mit unseren katholischen Volksgenossen verbinden. Wir adten und ehren sie, verlangen aber von ihnen dasselbe. Wir hoffen, daß aus dieser Versammlung eine neue Saat herorgehen möge, eine Reformation an Haupt und Gliedern auch in unserer Stadt.“
Das sind mannhafte Worte eines Laien, welche dem liberalen Pastoren einen Fingerzeig geben, wo ihre Arbeit im Weinberge des Heren nottut.

gl. tröst-
agen, und
unersch-
nicht jener
Weshalb
unschönliche
äte (Bau-
worden“?)
igl. Hof-
pielhaus.
Weber: Ref.
Donner-
mer: Herr
lber: Herr
Sonntag,
is, Monel:
ltheater.
Der dunkle
mcalast (8).

Man schenke es uns, auf das unanständige Vereinzeln der Person unseres verehrten Königs und auch des Kaisers in der Versammlung zurückzukommen. Unser Monarch weiß sehr gut, was er in Erfüllung seiner schweren Aufgabe zu tun hat; das hat er gezeigt. Er ist ein Schützer des Rechtes und der Gerechtigkeit ohne Ansehen der Konfession.

„Diese Kundgebung ist,“ so schreibt der „Dresdner Anzeiger“, „um so wertvoller und bedeutender, als Se. Majestät und die königliche Familie zur katholischen Kirche gehören. Mit Genugtuung wird man sie im ganzen Lande und im ganzen Reiche begrüßen und mit Gefühlen des Dankes für den Willen, auf diese Weise den Frieden unter den Konfessionen erhalten und fördern zu wollen.“

Das gibt uns Katholiken die feste Garantie, daß unter seiner weisen Regierung mit gleicher Festigkeit den Störern des konfessionellen Friedens entgegengetreten würde, auch wenn sie Protestanten sind. Das danken wir dem König!

Politische Rundschau.

Dresden, den 14. Juni 1910.

Der Gesetzentwurf über die Einführung von Schiffsabgaben wird bereits am Freitag im Plenum des Bundesrats verhandelt werden. Es wird auf eine glatte Verabschiedung im Bundesrat gerechnet. Die Vorlage wird dem Reichstag sofort bei seinem Zusammentritt im Spätherbst zugehen.

Keine Luftschiffakademie in Friedrichshafen? Wie die „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, ist man von dem Plane, eine Luftschiffakademie in Friedrichshafen unter Zuhilfenahme von Reichsmitteln zu gründen, völlig abgekommen. Man glaubt, daß eine Luftschiff-Heereswissenschaftsanstalt an bestehende Organisationen, etwa an das Materialprüfungsamt angeschlossen werden könnte. Das Zentrum, das diese Idee zuerst vertrat, wird sich aufs neue der Sache annehmen haben.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat am Montag das Eisenbahnanleihegesetz nach kurzer Debatte in dritter Lesung genehmigt. Der Zentrumsantrag betreffend kommunale Zweckverbände wurde angenommen und ein ähnlicher v. Jellly der Gemeindefunktion überwiesen. Ein Antrag v. Aronsohn (Volksp.) auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes über die Rechtsstellung der Studierenden wurde ebenfalls angenommen. Nach Erledigung einer Anzahl von Petitionen vertagte sich das Haus auf Dienstag.

Heber Dernburgs Wirken schreiben die Zeitfragen: „Er, der um eines uralten Vertrages willen zur Leitung der Kolonialabteilung berufen wurde, hinterläßt beim Scheiden einen Rattenhaufen sehr viel übler Verträge! Er, der sich als Tragenhüter des Zentrums empfahl, hat, sobald er im Sattel saß, mit Hilfe der Herren v. Rechenberg und Erzberger seine Regerverhöhnung zum Ingrimm der Kolonisten in Ost und West betrieben. Er hat das Großkapital nicht, wie er versprach, zu tatsächlichen Leistungen herangezogen, sondern ihm lediglich Spekulationsgewinne zugewandt. Er, den man als den Reorganisateur der Kolonialpolitik begrüßte, hat die großen Möglichkeiten, die der Diamantenfund in Südwestsafrika ihm bot, nicht zum Heile dieser Kolonie zu verwerten verstanden. Und schließlich noch eins. Die deutsche Kolonialbewegung hatte in ihren Jugendtagen das deutsche Volksbewußtsein und deutsche Staatsgefühl mächtig beflügelt. Als nach der durch jahrelange Mißgriffe herbeigeführten Ermüdung Herr Dernburg ins Amt trat, ließen seine Reisevorträge eine Neubebung dieses nationalen Zuges erhoffen. Bei seinem Scheiden aus dem Amte hinterläßt er eine allgemeine Verärgerung in den Kolonien. Und er, der den Freisinn zur nationalen Betätigung heranziehen sollte, hinterläßt, so weit es sich um sein Einflußgebiet handelt, eine den tatsächlichen Aufgaben des deutschen Kolonialismus mehr als je verständnislos und feindselig gegenüberstehende Presse.“

Aus der Protestbewegung. Von Tag zu Tag wächst die Welle der Protestversammlungen und Kundgebungen. Es protestierten zu den bereits genannten die Hauptvereine des Evangelischen Bundes in Anhalt, Braunschweig, Hamburg, Provinz Sachsen, Schlesien und andere; es protestierten die Zweivereine in Schloß, Pustanien, Ermleben, Grimma, Wiederau, Jährze, Salzweil, Wolfenbüttel, Wilsingen, Goslar, Greifenberg, Weerdorf, Braunschweig, Kartaus, Teltow, Plauen i. V., Dresden, Leipzig, Niederfeld, Jvidau und andere, es protestierten die Kirchsynoden von Chemnitz, Witten, Freiberg, Tiegendorf, Münderoth, Mecklenburg und andere, es protestierten die Kreisynoden Köslin, Mücheln, Stargard, Malan, Friedrichswerder I, Potsdam I, Fürstentum-Müncheberg, die lippische Landessynode und andere; es protestierten der evangelische Arbeiterverein in Salzweil, der evangelische Bürgerverein in Hagen i. W., der Landespredigerverein des Herzogtums Braunschweig, die freie evangelische Volksvereinigung in Barmen, die evangelische Geistlichkeit Magdeburgs und andere Korporationen. Eine Versammlung von 2000 Evangelischen in Dresden protestierte gegen die Engherzigkeit und forderte einen Protest des Königs, und ein Zwischenruf forderte als Sühne seinen Hebertritt zum Protestantismus. Also so weit geht man schon. Wie lange noch und der Ruf „Los von Rom!“ schallt durch die deutschen Lande. Aber der Evangelische Bund kann sich auch täuschen; die Katholiken sind gewiß gutmütig und friedliebend, aber schließlich hat wegen der fortwährenden Beschimpfungen ihre Geduld auch ein Ende.

Wandlungen in der Kolonialpolitik. Bismarck erklärte am 9. Februar 1871 zu Versailles: „Ich will keine Kolonien. Sie sind bloß zu Versorgungsposten auf. Ein Kolonialbesitz wäre für uns genau so wie der seidene Nadelpelz in polnischen Adelsfamilien, die keine Hemden haben.“ — Bismarck führte am 26. Juni 1884 im Reichstage aus: „Wir wollen keine Provinzen, sondern nur kaufmännische Sonderanitäten gründen unter der Oberhoheit des Reiches.“ — Caprivi meinte am 4. Februar 1891 im Reichstage: „Wir dürfen Gott danken, daß uns nicht jemand ganz Afrika schenkt.“ — Bülow bemerkte am

11. Dezember 1899 im Reichstage, daß Deutschland Weltpolitik treiben müsse. — Dernburg meinte, die Kolonialfrage sei eine nationale Frage. Vor 39 Jahren: Wir wollen keine Kolonien! Vor 26 Jahren: Nur Reichsoberhoheit über kaufmännische Nebenfragen! Vor 19 Jahren: Noch mehr Kolonien wäre ein Unglück! Vor 11 Jahren: Kolonien als Stützpunkte für unsere Weltpolitik! 1909: Rationale Fragen!

Oesterreich-Ungarn.

Der Kaiser hat den Muselman Ali Bei Firbis zum Präsidenten und den Serben Bjislav Sola, sowie den Kroaten Dr. Rytola Mandic zu Vizepräsidenten des bosnisch-herzegowinischen Landtages ernannt.

Das österreichische Abgeordnetenhaus legte die zweite Lesung des Budgets fort. Der Ministerpräsident sprach seine Genugtuung darüber aus, daß das Haus zu einer Verhandlung des Budgets gelangt sei. In Besprechung der Frage der italienischen Rechtsfakultät sagte der Ministerpräsident, daß die überwiegende Mehrheit des Hauses von der Ueberzeugung erfüllt sei, daß den Ansprüchen der Italiener die Erfüllung nicht länger vorenthalten werden dürfe. Zur Nationalitätenfrage erklärte er, daß die Schlichtung des Streites in Böhmen beginnen müsse, wo der Boden dafür am besten vorbereitet sei. Komme die Annäherung einmal zustande, und sie müsse zustande kommen, dann werde das Haus auch die Kraft und die Verantwortungsfreudigkeit zur Lösung der schwierigsten Aufgaben finden. Sodann wurde die Generaldebatte über das Budget geschlossen.

Frankreich.

Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer waren die Tribünen dicht besetzt. Das Haus begann die Beratung der Interpellationen über die allgemeine Politik. Es haben sich etwa zwanzig Redner zum Worte gemeldet. Albert Thomas (Beeinträchtiger Sozialist) warf der Regierung vor, daß sie sich durch den Kapitalismus und die großen finanziellen Unternehmungen beeinflussen lasse, und nicht imstande sei, die Arbeiter auf ihre Seite zu ziehen. Redner verlas sodann eine Erklärung, in der das Programm der Sozialisten dargelegt wird.

England.

Der Unterstaatssekretär im auswärtigen Amte, Sir Charles Hardinge, ist zum Vizekönig von Indien ernannt worden.

Kitchener hat die Uebernahme des Mittelmeer-Kommandos, das er nur auf einen besonderen Wunsch des verstorbenen Königs annahm, endgültig abgelehnt. Der König habe kurz vor seinem Tode Kitchener von seiner Zusage entbunden. Kitchener soll jedoch bereit sein, die von Haldane begonnene Umgestaltung des Heerwesens zu vollenden.

Spanien.

In einer Versammlung von liberalen Senatoren und Deputierten betonte der Ministerpräsident die Notwendigkeit der Aenderung des Steuerrechts. Die Reichsteuern müßten den schwersten Teil der Staatslasten tragen. Durch die im königlichen Erlasse vom 11. d. M. erwähnte Auslegung des Kapitels 11 der Verfassung sei diese in keiner Weise verletzt worden. Der Protest des Heiligen Stuhles habe ihn nicht weiter aufgeregt. Der Ministerpräsident hob schließlich hervor, daß seine Anwesenheit im Parlament nur kurz sein werde. Die liberale Partei habe einen anderen Führer nötig. Diese Aeußerung wurde lebhaft erörtert.

Rußland.

Die Reichsduma nahm in geschlossener Sitzung die Gesetzesvorlage über die Bewilligung von Mitteln zu dem Bau neuer Kasernen im südlichen Finnland an.

Der Präsident der Reichsduma, Gutschkow, wurde am 12. d. M. vom Kaiser in Audienz empfangen, die eine Stunde dauerte. Gutschkow berichtete über den Stand der Arbeiten in der Duma. Der Schluß der Session der Duma und des Reichsrates ist auf den 18. Juli angesetzt worden.

Das Zittauer Museumsprojekt.

(1) Dresden, den 13. Juni 1910.

Die „Zittauer Morgenzeitung“ brachte kürzlich einen längeren, den Bericht der „Dresdner Korrespondenz“ über die Studienfahrt des königlich sächsischen Altertumsvereins behandelnden Aufsatz über das Zittauer Museumsprojekt, in dem um schelmige Aufklärung darüber gebeten wird, was seitens der Staatsverwaltung gegen den Rat zu Zittau in Sachen des Museums geplant werde. Der Verfasser wittert nämlich überall unbefugte Einmischungen in die Autonomie der Stadt. Hätte er die amtlichen Berichte der königlichen Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, wie sie gedruckt vorliegen, gelesen, so würde er ohne weiteres daraus erkannt haben, daß dabei geheimnisvolle Dinge nicht mißsprechen.

Im September 1898 brachte die königliche Kommission beim Zittauer Stadtrate in Anregung, für die Schätze des dortigen Museums ein geeignetes Heim zu schaffen. Sie schlug vor, die beiden Gebäudetrümpfe zu beiden Seiten des alten Kirchhofes hinter der Klosterkirche in ihrer Gestaltung zu belassen, zwischen diesen einen Verbindungsgang nördlich von der Kirche anzulegen, gegen Süden ein Magazin für die Bibliothek (Bücherpeicher) zu errichten, die alten Gräfte usw. zu restaurieren, die Altentümer zu katalogisieren und pflegsam zu erhalten. Sie tat dies auf Grund der Ministerialverordnung vom 29. Juni 1894, die ihr die Aufsicht über die im Lande vorhandenen Kunstdenkmäler und die Erteilung von Ratsschlüssen zu deren Schutz zur Pflicht macht. Der Wunsch der Kommission war dabei, die Kunstwerke nicht in der Hauptstadt des Landes anzuhäufen, sondern sie in dem Orte zu belassen, wo sie geschaffen sind. Dieser Wunsch setzt natürlich voraus, daß sie in ihrer Heimat planmäßig behütet und verwahrt werden.

Der Stadtrat zu Zittau ging auf die Anregung der königlichen Kommission ein und erbat sich durch Vermittelung der Kreisshauptmannschaft speziellere Vorschläge bezüglich der Umgestaltung des alten Klosters. Die Kommission ließ daher auf Staatskosten von dem Umbau ein Projekt machen. Inzwischen war durch die Altentümergebung 1901, sowie durch die Herausgabe der auf Staatskosten hergestellten Inventar der Zittauer Kunstdenkmäler

das Interesse für die Altentümer sehr gewachsen. Die Regierung sandte Sachverständige nach Zittau, um die Frage der Erhaltung der Denkmäler sorgfältig zu prüfen und sie stellte Staatsbeamte zur Verfügung, die mit Rat und Tat sich an dieser Prüfung beteiligten. 1903 — nach fünf Jahren Wartens — nahm die Kommission die Sache wieder auf und empfahl dem Stadtrate, 800 Mark zur Herstellung ihm genehmer neuer Pläne zu bewilligen. Der Rat tat dies im April 1904. Für die Planung schlug die Kommission den damals noch wenig bekannten, jetzt aber vielgenannten Architekten Max Hans Kühne in Dresden vor und bewies damit ein nicht geringes Sachverständnis. Die Pläne fanden im November 1904 die Zustimmung des Rates. Da aber bis zum Mai 1905 die Sache nicht vorwärts ging, verhandelte der Vorsitzende der Kommission persönlich in Zittau. Ein neu gewählter städtischer Museumsausschuß prüfte die Pläne und billigte sie. Im April 1906 trat die Kommission der Angelegenheit wieder nahe, weil inzwischen Altentümer im Kirchhofe beschädigt und entfernt worden waren. Die Verzeigerung der nun seit acht Jahren schwebenden Angelegenheit hatte ihren Grund darin, daß der Stadtrat für die im Kloster verstorbenen 18 alten Frauen erst anderweitige Unterkunft suchen mußte. Hierzu bedurfte es der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Das Ministerium des Innern verordnete alsbald nach Vorlage der Angelegenheit das Nötige im April 1906, die Konsistorialbehörde gab bald darauf ihre Genehmigung zur Säkularisierung des Kirchhofes. Die Verhandlungen entwickelten sich so, daß der Rat im September 1907 erklärte, daß der Museumsbau 1909 vor sich gehen könne, nachdem 1908 der Bau für Unterbringung der Klosterinsassen hergestellt sein werde.

Die königliche Kommission hat also ihre Pflicht mit Stetigkeit und Geduld ausgeführt. Aber der Bau für Unterbringung der Klosterinsassen wurde bis heute noch nicht einmal begonnen und dürfte voraussichtlich auch so bald nicht beginnen. Der beklagenswerte Zustand der Zittauer Altentümer ist inzwischen oft genug Gegenstand sehr wenig schmeichelhafter öffentlicher Ausreden geworden. Man kann daher wohl verstehen, daß eine Behörde, der die Aufsicht über diese Denkmäler zusteht, die mithin eine Mitverantwortung für ihre Erhaltung hat, nach bald zwölftägigem Mahnen eine gewisse Sehnsucht hat, die leidige Angelegenheit zu einem Abschluß zu bringen.

Die der Kommission zur Verfügung stehenden Mittel sind gering. Sie werden meist zur Unterstützung armer Landgemeinden verwendet. Vielsach ist die Unzulänglichkeit der Mittel betont worden, da der Gedanke auftauchte, der Staat solle auch für die Ausgestaltung der Provinzialmuseen eintreten. Die an sich gewiß von jeiten Zittaus und anderer Städte freudig begrüßte Tendenz, nicht bloß an die Dresdner Sammlungen zu denken, legt den Gedanken nahe, daß es im Landesinteresse liegt, auch für die Provinz Staatsmittel zur Verfügung zu halten, damit aus der staatlichen Aufsicht sich eine wirkliche Förderung ergebe. Vielleicht hilft der Zittauer Fall — der für Sachsen keinen Ruhmesitel darstellt — auch diese Frage in Fluß zu bringen.

Die „Zittauer Morgenzeitung“ spricht auch über die dort vorliegenden Durcheinanderfragen und böhnt darüber, daß die königliche Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler für das alte Dornsbachische Haus eintritt. Sie spricht dabei von einseitig hochwissenschaftlichen Interessen, die den Verkehrsinteressen der Stadt entgegenstehen. Daß die Kommission kein Verständnis für letztere habe, wird wohl niemand glauben, der aus den Berichten erfieht, wer die technischen Mitglieder der Kommission sind. Es sind dies dieselben Männer, die man im Lande, wie weit über dessen Grenzen hinaus, um Rat fragt, gerade wenn verkehrstechnische Fragen im Städtebau auftreten: so die Herren Stadtbaurat Erlwein-Dresden, Hofbaurat Fröhlich, Professor Dr. Gurtt, Baurat Gräbner, Professor Löffow, Stadtbaurat Schorenberg-Leipzig und Geheimer Baurat Reichell. Man wird in Sachsen schwer Männer finden, die einseitiger Altentümelei ferner stehen als diese, deren die meisten eher als zu modern-fortschrittlich mancherlei Anschaffungen erfuhren. Diese Männer kennen eben die Forderungen der Neuzeit: Schwierige verkehrstechnische Fragen unter Schonung des Charakters alter Städte zu lösen, während der Berichterstatter der „Zittauer Morgenzeitung“ auf dem Standpunkte der napoleonischen Zeit stehen blieb, nachdem alte Bauten unter allen Umständen abgedrochen werden müssen. Er scheint völlig verschlafen zu haben, wie die Ansichten in allen Kulturstaaten der Welt in diesen Fragen fortgeschritten sind. Jedenfalls wird es der Stadt Zittau nicht zum Schaden gereichen, wenn sie auf den vom Staate kostenfrei zur Verfügung gestellten Rat dieser Fachmänner hört.

Daß Prinz Johann Georg als Ehrenvorsitzender sowohl der Kommission für Erhaltung der Kunstdenkmäler wie des königlich sächsischen Altertumsvereins sich selbst von der Sachlage in Zittau zu unterrichten bemüht war, sowohl im Verkehr mit den maßgebenden Persönlichkeiten als durch Betrachtung der betreffenden Objekte, das wird wohl jeder Verständige mit herzlichem Danke begrüßen. Der Prinz selbst dürfte darin nichts anderes als eine Pflichterfüllung gesehen haben. Bei seinem Interesse für alle Kunstfragen kann man annehmen, daß es ihm nicht gleichgültig sei, wenn eine sächsische Stadt in einem Blatte, wie der „Kunstwart“ als Beispiel unzulänglicher Kunstverwaltung und geistiger Rückständigkeit bezeichnet wird. Der Prinz wird wohl der Meinung gewesen sein, daß man von ihm erwarte, er werde das Seine tun, daß auch in der Kunstpflege Zittaus endlich der Fortschritt Eingang halte.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 14. Juni 1910.

Zu der letzten Vorstandssitzung des sächsischen Lehrervereins wurde beschlossen, die Wünsche der sächsischen Lehrerschaft für das neue Volksschulgesetz in einer Denkschrift niederzulegen und diese dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts zu überreichen. Im Kultusministerium ist man bereits gegenwärtig sehr stark mit der Bearbeitung eines Entwurfes für das neue Volksschulgesetz beschäftigt. Bei der Fülle des vorliegenden Materials

n. Die Re-
den die Frage
sien und sie
tat und Lat
fünf Jah-
e wieder auf
stellung ihm
tat dies im
mission dem
namten Kr-
und bewies
Pläne fan-
Notes. Da
wärts ging,
ersönlich im
samtanschub
006 trat die
inzwischen
nt worden
hren schwe-
in, daß der
ten Frauen
erzu bedarf
as Ministe-
age der An-
nistorialbe-
Säcularisie-
wickelten sich
h der Ru-
08 der Bau
sein werde.
Wißicht mit
r Bau für
heute noch
ich auch so
ustend der
Gegenstand
hen gewor-
ne Behörde,
die mit ihm
hat, nach
wisse Sebn-
schlüsse zu
den Mittel
ung armer
zulänglich-
aufstachte,
Provinzial-
Bittaus und
t bloß an
Bedanken
die Provinz
it aus der
er gebe.
schen keinen
n Fluß zu
ber die dort
riber, daß
Kunstsch-
Sie spricht
ien, die den
Daß die
wird wohl
st, wer die
s sind dies
über dessen
verkehrstech-
die Gerren
hlich, Pro-
fessor Lof-
ner Baurat
finden, die
deren die
herlei An-
die For-
schigen
lösen, wäh-
zeitig" auf
blieb, nach-
rochen wer-
den, wie die
esen Fragen
tadt Zittau
vom Staate
ieser Sach-
nder sowohl
ler wie des
er von der
sowohl im
als durch
wohl jeder
Der Prinz
sterfüllung
Kunstfragen
gütig sei,
der „Kunst-
altung und
Prinz wird
m erwar-
Kunstpflege

läßt sich jedoch heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob der Entwurf bereits dem nächsten Landtage zugehen kann. Es ist dagegen viel wahrscheinlicher, daß dieser hochwichtige Gesetzesentwurf erst in der übernächsten Landtags-sitzung zur Durchberatung gelangt.

— **Wetterprognose der Königl. Sächs. Landes-Wetterwarte zu Dresden für den 15. Juni:** Südwestliche Winde, wolkig, etwas Regen, zeitweise Regen und Gewitter.

— **Kathol. Hofkirche.** Donnerstag den 16. Juni: Messe von Sokolus; Graduale: Protector noster von Reihiger; Offertorium: Inveni David von E. Kretschmer.

— **Verband für Jugendhilfe.** Es möge erneut darauf hingewiesen werden, daß an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat im Königl. Amtsgericht, Voßtr. Straße 1, nachm. von 5—6 Uhr Besprechungen der Helfer abgehalten werden. Die nächste Versammlung findet daher am 15. dieses Monats statt.

— **Der Bau eines neuen Schauspielhauses** ist einen wesentlichen Schritt weiter gediehen. Der Vorstand des Theatervereins hat unter Abstandnahme von einer nochmaligen Konkurrenz die Verfertiger der mit dem ersten Preise ausgezeichneten Entwürfe, die Herren Architekten Müller, Loffow und Kühne, mit der gemeinsamen Weiterbearbeitung des Projektes beauftragt und der betreffende Vertrag ist gestern unterzeichnet worden. Nachdem auch zwischen der Krone einerseits und der Stadtgemeinde gegen dem Theaterverein andererseits wegen Ueberlassung des Grundstücks in der Ostra-Allee der Vertrag abgeschlossen ist und die Königliche Generaldirektion alle ihre Wünsche zum Teil durch genaue Zeichnungen dargelegt hat, steht zu erwarten, daß die hiernach nochmals zu bearbeitenden Pläne des Vorprojektes am 1. November vorliegen werden, so daß dann spätestens im Frühjahr nächsten Jahres mit dem Baue begonnen werden kann. Man hofft, denselben in etwa zwei Jahren vollenden zu können.

— **Schnurrige Käuze von Wolfsgang v. Suttner** betitelt sich der hochinteressante humoristische Roman, mit dem wir in der nächsten Nummer beginnen und auf den wir unsere geehrten Leser ganz besonders hinweisen.

— **Das Schiedsgericht zur Befestigung der Hausperze** tritt heute vormittag 9 Uhr in der großen Ratshalle des neuen Rathauses zu einer Sitzung zusammen, in der über die Beilegung des Kampfes im Baugewerbe einhellig Beschluß gefaßt werden soll. Herr Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Deutler hat infolgedessen seinen Erholungsurlaub in Karlsbad unterbrochen und ist, um an der Sitzung teilnehmen zu können, in Dresden wieder eingetroffen.

— **Am Sonnabend** haben die dem Arbeitgeberverband des Dachdeckerergewerbes angehörenden Meister wegen Lohnstreitigkeiten etwa 200 Dachdecker ausge-sperrt.

— **Eine Wandersparkasse** hat der Ausschuß für Ferienwanderungen des Ortsgruppe Dresden vom Deutschen Vereine für Volkshygiene eingerichtet. Gar oft erhalten Knaben und Mädchen für eine kleine Dienstleistung 5 oder auch 10 Pfennig. Nur wenige legen dieses Geld dabeim in die Sparbüchse. Reißt wandern diese Groschen ins Kino oder zum Zunderbäcker. Von jetzt ab können sich die Kinder bei dem Buchbinder oder in anderen Geschäften in der Nähe ihrer Schule dreiteilige Sparmarken und grüne Sparmarken kaufen. Eine Marke kostet 10 Pfennig. 30 Marken können auf die Karte geklebt werden. Eine volle Karte gilt also 3 Mark und kann bei der Anmeldung zu Ferienwanderungen in Zahlung gegeben werden. Doch werden auch schon Zeitskarten mit 10 Marken im Werte von 1 Mark in Zahlung genommen. Die Verkaufsstellen der Sparmarken und der Sparmarken sind durch Plakate kenntlich. Buchbinder und andere Ladeninhaber, die bereit sind, den Vertrieb von Sparmarken und Sparmarken zu übernehmen, werden ersucht, ihre genaue Adresse in die Geschäftsstelle des Ausschusses für Ferienwanderungen — 6. Bürgergasse, am Seidenhagen Platz — zu senden.

— **Gainsdorf, 13. Juni.** Eine schwere Verbrennung erlitt in der Königin-Wartenhütte der Arbeiter Gänther, welcher zwischen zwei glühende Eisenblöcke kam.

— **Dorffschellenberg, 13. Juni.** Der 19jährige Schweizer des Gutesbesizers Reichelt füllte Kalz in eine Flasche, goß Wasser darauf und verschloß sie. Hierauf schickte er nach kurzer Zeit den 13jährigen Sohn eines Maurers nach der Flasche. Als er sie aufhob, explodierte sie, so daß dem Knaben beide Augen verbrannt wurden und er wahrscheinlich für immer erblinden wird.

— **Eibenstock, 13. Juni.** Hier wurde der Sticker Mödel in Haft genommen, weil er dringend verdächtig ist, das am Donnerstagnachmittag abgebrannte „Bodohaus“ in Brand gesteckt zu haben.

— **Freiberg, 13. Juni.** Der Stadtrat hat, um sein Interesse an der Luftschiffahrt zu bekunden und um den minderbemittelten Bewohnern der Stadt den Anblick eines Luftschiffes zu verschaffen, 100 Mark als Preis für dasjenige Luftschiff bewilligt, das zuerst über Freiberg erscheint. Vorausgesetzt soll dabei sein, daß das Luftschiff am Tage erscheint, und daß vorher von seiner Ankunft so rechtzeitig der Stadt, ev. auch telegraphische Mitteilung zugeht, daß die Einwohnerschaft von dem Erscheinen in Kenntnis gesetzt werden kann.

— **Geyer, 13. Juni.** Während des Gewitters, welches über die hiesige Gegend zog, schlug der Blitz in die am Feldweg nach dem Grefenstein zu gelegene Scheune des Herrn Schwarz. In kurzer Zeit war das hölzerne Gebäude eingestürzt.

— **Harthau, 13. Juni.** Die 47jährige Ehefrau des Tischlermeisters Gast zog sich infolge Explosion der Petroleumlampe am ganzen Körper derartige Brandwunden zu, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird. Durch ihre Geistesgegenwart wurde ein Brand verhindert, weil sie die brennende Lampe zum Fenster hinauswarf.

— **Kloster-Königsbad.** Es läßt sich kaum ein herrlicheres Plätzchen Erde zur Errichtung eines Lust-, Licht- und Schwimmbades ausfinden, als jenes ist, auf dem das König-Friedrich-August-Bad sich erhebt. Am sonnigen Abhange eines Hochwaldes gelegen, erstreckt sich das Herren- und Damenbad. Zahlreiche sonnige und schattige Wege mit feinem Kies bestreut, laden den nach Luft und

Sonne dürftenden Körper zu nervenstärkenden Spaziergängen ein; zahlreiche Plätzchen sind auch mit Bänken versehen, auf denen man in der herrlichen Göttesnatur unter den duftenden Fichten die Ruhe genießen und seinen Körper in dem hellen Sonnenlichte baden kann. Eine Maschine hebt fortgesetzt kochendes, frisches Wasser aus der Tiefe zum Douchen, Baden und Trinken. Ein großes Schwimmbassin in jedem Bade bietet Gelegenheit zum Baden. Außerdem ist ein Gebäude für allerhand Heilbäder eingerichtet. Auch Massage wird daselbst vorgenommen. Ein besonderer Vorzug der Badeanstalten ist die große Sauberkeit und das freundliche Entgegenkommen des Personals; beide stehen musterhaft da. An den letzten heißen Sonntagen frequentierten über 1500 Personen das Bad. Rings um die Anstalten erstreckt sich die stundenlange Gelbe mit ihren schönen Spaziergängen. In Kloster sind zahlreiche Wohnungen für Sommerfrischler eingerichtet. Außerdem bietet der Kurort gutgepflegte Straßen und auch Konzerte im nahe Park, in dem ein Monument des Königs Albert, eines fleißigen Besuchers der Dresdner Heide, errichtet worden ist. Im übrigen gibt die Gemeindeverwaltung jede erwünschte Auskunft.

— **Kimbach, 13. Juni.** Bei dem Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen gestern mittag drang das Wasser in zwei Häuser der Karstraße und füllte die Keller an. Auch andere Häuser wurden unter Wasser gesetzt, die Kellerwiese in einen See verwandelt und an der Helenestraße ein Stück Grundmauer eines im Bau begriffenen Hauses eingestürzt.

— **Leipzig, 13. Juni.** Während eine hiesige Familie am Sonnabend in das Stadigt Niederöhrnitz umzog, lief ein dreijähriges Kind davon, das erst heute in einem kleinen Teiche im Schlamm stehend ertrunken aufgefunden wurde.

— **Meißen, 13. Juni.** Einen schweren Unfall erlitt ein Landwirt auf der Höhe von Meißen. Sein Pferd scheute vor einem Wasserhümpel, der Wagen schlug um und sein Insasse wurde herausgeschleudert. Er erlitt dabei einen Schädel- sowie einen Schlüsselbeinbruch.

— **Naumburg, 12. Juni.** Das Programm für den am 28. Juni erwarteten Besuch des Königs Friedrich August ist folgendes: Einzug unter Glockengeläute nach dem Rathaus, daselbst Begrüßung durch die Stadtvertretung, Besichtigung einer Gewerbeausstellung, Besichtigung einer Ausstellung in der Deutschen Schlosserschule, Festmahl im „Schützenhause“.

— **Planen.** Der 18jährige Sohn des Schneidermeisters Peterjohn in der Göppliner Straße stürzte sich aus der zweiten Etage auf das Straßenpflaster und war sofort tot. Der junge Mensch litt an einem unheilbaren Nierleiden.

— **Tannenbergthal.** Der Sohn des Fabrikarbeiters Müller wurde von einem Gespinnnt überfahren und auf der Stelle getötet.

— **Leipzig-Schönewald, 12. Juni.** In Leipzig-Schönewald fand heute anlässlich des 100. Todesjahres des Dichters Seume eine Gedenkfeyer von größerer Dimensionen unter lebhafter Beteiligung der Einwohnerschaft statt. Seume ist bekanntlich in Leipzig begraben und besitzt dort auch ein Denkmal, in dem nach ihm benannten Seumepark.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

— **Dresden.** Der Umbau im Sekretariat Antonstraße 7 ist nunmehr vollendet. Durch Vorfestigen verschiedener Räume ist ein ca. 100 Stuhlplätze bietender geschmackvoll eingerichteter und mit elektrischer Beleuchtung versehener saalartiger Raum hergestellt worden, welcher als Sitzungszimmer des sozialen Bureau und kleineres Versammlungsort des Vereins katholischer erwerbstätiger Frauen und Mädchen benützt werden wird. Zu letzterem Zweck ist eine kleine Bühne mit äußerst stimmungsvollen Dekorationen eingebaut worden. Nach Herausziehen des Hintergrundvorhanges wird eine weißgestrichene Wand sichtbar, welche zur Darstellung von Lichtbildern vorgesehen ist. Durch großes Entgegenkommen in Betracht kommender hiesiger Firmen ist es ermöglicht worden, einen großen, mit elektrischer Vogenlampe versehenen Lichtbildapparat aufzustellen, welcher auch zur Projektion mikroskopischer Präparate usw. Verwendung finden kann. Die Vereinsversammlungen werden nach wie vor alle 14 Tage Sonntags Friedrichstraße 48 abgehalten werden. An den dazwischenliegenden Sonntagen ist dann Antonstraße 7 zum Anhören von Lichtbildervorträgen, kleinen Theateraufführungen Gelegenheit gegeben. — Im neuen Sitzungszimmer des Sekretariats wird Freitag den 17. d. Mts. das Kuratorium zusammenkommen. Am 20. Montag, ist Sitzung des Vorstandes und der Damen der Jugendgruppe. 21., Dienstag, feierliche Segnung des Saales mit Andacht, am 23., Donnerstag, Förderinnenitzung. Auf Sonntag nachmittags den 10. Juli werden wir die werten Ehrenmitglieder zur Besichtigung bitten; abends findet die Vereinsversammlung Antonstraße 7 statt. Auf den gemeinsamen Spaziergang Sonntag den 19. Juni nach Uersdorf — Treffpunkt 2 Uhr Nordgrundbrücke — machen wir aufmerksam.

Neues vom Tage.

— **Mülheim (Ruhr), 13. Juni.** Auf dem Thyssenwert explodierte in der Abteilung Zwei (Blechwerk) ein Karbitkessel. Einem Arbeiter wurde die Schädeldecke abgerissen. Der Tod trat sofort ein. Ein zweiter Arbeiter, der ebenfalls Verletzungen erlitt, wurde infolge der gewaltigen Detonation irrsinnig.

— **Bremen, 13. Juni.** Auf dem Bremer Dampfer Ralmis, der einen Tiertransport an Bord hatte, brach auf hoher See ein Tiger aus und gerisselte den Koch, daß er an den erhaltenen Verletzungen starb.

— **Thorn, 13. Juni.** Ein Waldbrand ist heute nachmittags gegen 1 Uhr durch den Funkenflug aus der Lokomotive des Personenzuges Thorn—Marienburg in der Nähe von Wissomitz (Kreis Thorn) ausgebrochen. Das Feuer verbreitete sich infolge der durch die Hitze der letzten Tage eingetretenen Dürre mit großer Geschwindigkeit.

— **Saardbrücken, 13. Juni.** Heute mittag erfolgte auf den Mannesmann-Nöhrenwerken im Stadtteil Burdach beim Aufsteigen einer Charge eine schwere Explosion, durch die drei Arbeiter und ein Stättenmeister schwer verletzt wurden.

Ein Arbeiter ist bereits seinen Verletzungen erlegen, die anderen hofft man am Leben zu erhalten. 14 Arbeiter sollen leicht verletzt worden sein.

— **Darmstadt, 10. Juni.** Aufregende Szenen spielten sich heute vor der hiesigen Strafkammer ab, wo der 20jährige Tagelöhner Johann Möslin aus Offenbach wegen Rückfalldiebstahls angeklagt war. Als sich der Gerichtshof zur Beratung zurückzog, stieß Möslin Drohungen aus. Als die Bedarmen ihn fesseln wollten, entspann sich ein heißer Kampf. Drei Bedarmen und Männer aus dem Publikum konnten Möslin nicht überwältigen. Stühle und Tische flogen im Gerichtssaale herum. Nach langem Kampfe erst unterlag Möslin. Es gelang schließlich, Möslin in einer Zelle unterzubringen, wo er einen Tobfuchtsanfall bekam. Erst nach längerer Zeit beruhigte er sich. Das Urteil gegen ihn lautete schließlich auf 4 Jahre 9 Monate Zuchthaus.

— **Rotterdam, 13. Juni.** Eine Depesche aus Batavia meldet, daß der Kommandant der dortigen holländischen Streitkräfte, Generalleutnant van der Willigen, in Beltebreden im Alter von 51 Jahren an der Cholera gestorben sei.

— **Montreal (Kanada), 13. Juni.** Hier wurden heute die Bureaus des Daily Herald durch Feuer zerstört. Der Turm des Gebäudes stürzte durch das brennende Dach. 40 Personen, zumelst weibliche Angestellte, sind in den Flammen umgekommen.

— **Chicago, 13. Juni.** Die Bundesregierung hat gegen die Union-Stock-Yards and Transit-Company, welche die hiesigen Schlachthäuser vertritt, wegen angeblicher Verwilligung von Schlachtabgaben einen Zivilprozeß angestrengt. Unwetter.

— **Ahrweiler, 14. Juni.** Bei dem Unglück im Ahrthal ist eine große Anzahl von Menschen ums Leben gekommen. Eine Kantine mit italienischen Arbeitern wurde fortgeschwemmt. Ueber den Verbleib der Leute hat man keinen festen Anhaltspunkt. Ueber 15 von ihnen sind als Leichen gelandet worden. Weiter sind etwa 8 Leichen von Kindern und Erwachsenen aus der Gegend des Unwetters angeschwemmt worden. Es werden 87 Personen vermißt, doch ist nicht ausgeschlossen, daß sich verschiedene wieder auffinden werden. Die angetriebenen Leichen sind ganz nackt, da die Verunglückten im Schlafe vom Unwetter über-raucht wurden. Sie weisen starke Wunden auf. Das Wasser ist gestern gegen abend um weitere 2 Meter gefallen. Seine Gewalt war so stark, daß im Tunnel von Alenaar, durch den sich das Wasser einen Weg bahnte, eine Schlucht von etwa 20 Metern Tiefe in den Boden gerissen worden ist. Pioniere und Infanterie sind bereits tätig, um die eingestürzten etwa 20 Brücken durch Notbrücken zu ersetzen. Mit einiger Gefahr ist der Wagenverkehr bis noch möglich. Der Eisenbahnverkehr ist in der Nacht bei Walporzheim wieder aufgenommen worden.

— **Röln.** Der Niederrhein und das Ruhrthal wurden vorgestern von heftigen Gewittern heimgesucht, wie sie dort bisher noch nicht erlebt worden sind.

— **Breslau.** Der Katasterkontrolleur Warth aus Grohwardenberg und ein Postbeamter wurden bei Grohshöndwald vom Blitze getroffen und erlitten schwere Verletzungen.

— **Adrianopol.** Infolge von heftigen Regengüssen ist die Lumbha aus ihren Ufern getreten und hat einige Stadtviertel überflutet. Das Militärgesängnis ist eingestürzt. Mehrere Soldaten wurden getötet.

Telegramme.

— **München, 13. Juni.** Die liberale Landtagsfraktion hat, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, aus Anlaß der Vorromäus Enzyklika in der Abgeordneten-Kammer folgende Interpellation eingebracht: Die Unterzeichneten ersuchen die Staatsregierung, den schweren Verleibungen entgegenzutreten, welche dem Protestantismus des Königreichs Bayern, wie allen evangelischen Glaubensgenossen durch die Vorromäus-Enzyklika zugefügt wurden.

— **Gelsenkirchen, 13. Juni.** Heute nachmittag wurden infolge eines Pfeilerbruchs auf der Zeche Konsolidation Schacht I vier Bergleute verschüttet, wovon einer um 5 Uhr mit leichten Verletzungen geborgen werden konnte. Die anderen drei sind noch nicht gerettet, jedoch hofft man, im Laufe des Abends auf sie zu stoßen. Lebensegeichen wurden noch nicht gehört.

— **Großwardein, 13. Juni.** Heute mittag stießen zwischen den Stationen Bratta und Bucja zwei Lastzüge zusammen. Vier Bahnbeamte wurden getötet und sechs mehr oder weniger schwer verletzt.

— **London, 13. Juni.** Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist der englischen Regierung von der französischen Regierung der Vorschlag gemacht worden, über die Arestfrage in London eine Konferenz abzuhalten. Der Vorschlag werde gegenwärtig von der englischen Regierung erwogen.

— **Malta, 13. Juni.** Der frühere Sultan von Marokko, Abdul Afis, ist auf der Fahrt nach Alexandria und Jerusalem heute in Malta angekommen. Er äußerte einem Berichterstatter gegenüber, die marokkanische Politik sei ihm gleichgültig. Alles was er wünsche, sei ein Leben in Zurückgezogenheit.

— **Paris, 14. Juni.** In Mascara (Algier) wurde die Frau eines Fremdenlegionärs namens Otto und ein aus Oesterreich stammender Fremdenlegionär verhaftet, weil sie dem Fremdenlegionär Oef bei dessen Desertion Vorschub geleistet haben.

— **Paris, 13. Juni.** Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Deputierten-Kammer führte der Sozialist Lauche Beschwerde über schlechte Anwendung der Arbeitergesetzgebung und erhob Einspruch gegen die beabsichtigten Flottenaufwendungen. Hierauf trat Vertagung auf morgen ein.

— **Paris, 13. Juni.** Der „Temps“ will wissen, daß das marokkanische Vergewerksreglement, ein 400 Seiten umfassendes Schriftstück, unverzüglich nach Tanger gesandt werden wird, um den dortigen Vertretern der Signatarmächte der Algeriasakte unterbreitet zu werden. Die leitenden Grundzüge des Entwurfes seien den gegenwärtig in Frankreich, Deutschland und Spanien in Kraft befindlichen Gesetzen entlehnt.

— **Calais, 14. Juni.** Die Vergungsarbeiten am Fluß wurden von dem Marinearzt Sauban mit bewunde-

rungswürdiger Selbstaufopferung bis nach Mitternacht fortgesetzt. Die Ingenieure wollen versuchen, den Pluviose dort, wo das Beck teilweise verstopft ist, durch Auspumpen des eingedrungenen Wassers flut zu machen. Vorher sollen noch zwei Leichen, die im Maschinenraum bemerkt sind, geborgen werden. Die eine ist die des Chefs der Unterseebootflotte Pratt.

Bukarest, 14. Juni. Als der rumänische Postdampfer „Imperator Trajan“ von Alexandrien kommend gestern im Hafen von Piräus anlegte, bemächtigte sich eine Menge von 3000 Personen des Schiffes, plünderte es und schleppte den Kapitän mit Gewalt nach dem Hafenskommissariat. Auf dem Dampfer befanden sich Prinz Nikolaus und Prinzessin Maria von Rumänien, die von Ägypten kamen.

Belgrad, 13. Juni. Der König hat die Amtsniederlegung des Kabinetts nicht angenommen und die Regierung, indem er sie keinesfalls Vertrauen versicherte, aufge-

fordert, die Differenzen mit der parlamentarischen Mehrheit zu beseitigen.

Roskau, 13. Juni. Durch den Brand in der elektrischen Zentralfabrik ist der Straßenverkehr in der ganzen Stadt unterbrochen.

Sofolow (Gouvernement Siedlo), 13. Juni. Gegen 200 Häuser der Stadt sind durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden.

Neuyork, 14. Juni. Der Writter Hamilton stieg gestern abend 6 Uhr 10 Minuten von Port Amboy wieder auf und landete um 6 Uhr 41 Minuten auf Governors-Inland. Er hat damit den Preis von 10 000 Dollars gewonnen, der von dem Public-Sedger in Philadelphia und der Neuyork-Times in Neuyork ausgesetzt worden war.

Neuyork, 13. Juni. Der Kolatier Hamilton, der um 1/2 12 Uhr in Philadelphia den Rückflug nach Neuyork angetreten hatte, ist bei Perth Amboy gelandet.

Indianapolis, 14. Juni. Der Kolatier Walter Brodus stieg gestern hier mit einem Wrightschen Zweifelder auf. Er hat eine Höhe von 4384 1/2 Fuß erreicht und damit einen neuen Welthöhenrekord geschaffen.

Montreal, 13. Juni. Die Bureaus des „Daily Herald“ sind durch Feuer zerstört worden. Der Turm des Gebäudes stürzte durch das brennende Dach. 40 Personen, zumeist weibliche Angestellte, sind in den Flammen umgekommen.

Gesunde Kinder sind der Stolz der Mutter. Der Grund zur Gesundheit wird schon im frühen Alter der Kinder dadurch gelegt, daß man sie mit „Rufete“ und Kuhmilch ernährt. „Rufete“ erhöht die Nährkraft der verdünnten Milch, macht sie leichter verdaulich, läßt keine abnormen Darmgärungen aufkommen und schützt dadurch vor den häufigen Magen- und Darm-erkrankungen; es wirkt muskel- und knochenbildend und hebt das Körpergewicht in normaler Weise.

Notierungen der Dresdner Börse vom 14. Juni		Mittgeteilt vom Bankhaus Gebr. Arnold, Waisenhausstraße 21		Genussscheine werden franco Stückzinsen gehandelt.	
Die Stückzinsen sind bei fest verzinslichen Papieren gleich dem Zinsfuß des betreffenden Effekts, bei Dividendenpapieren 4%.					
Deutsche Reichsanleihe 8 84,25 G.					
do. 1900 8 1/2 92,95 G.					
Deutsche Reichsschatzsch. 4 100,25 G.					
Sächsische 3% Rente 3 1/2 99,10 Bf.					
Landest.-Rentensch. 3 1/2 94,25 G.					
konf. Anleihe 8 84,50 Bf.					
Preuß. do. 8 1/2 93,00 G.					
Preuß. Schatzscheine 4 —					
Stahl-Zentral.					
Dresd. Stahlw. 1893 98,75 Bf.					
do. 1900 98,25 G.					
do. 1905 98,25 Bf.					
do. 1900 4 100,75 G.					
Kuffig, St.-A. (Reinh.) 4 —					
Hobensbacher Stabst. 4 —					
Carlsbader Stabst. 4 98,00 G.					
Chemnitzer St.-A. 1889 95,10 G.					
do. 1902 92,15 Bf.					
Glauchauer St.-A. 1903 8 1/2 92,75 Bf.					
Preuß. Pfand- und Hypothekendarf.					
Rom.-St. d. Agr. Sachf. 8 1/2 —					
do. 4 —					
Grundr. u. H. Dresden					
Hdb. I u. II 4 100,70 Bf.					
do. VII 4 101,25 G.					
do. VIII 4 100,50 G.					
Landwirtsch. Pfandbr. 3 94,00 G.					
do. 8 1/2 94,00 G.					
do. 4 101,75 G.					
Laufiger Pfandbriefe					
Laufiger Pfandbriefe 8 1/2 94,75 Bf.					
Preuss. Hyp. St. XI 4 99,90 G.					
Ldg. Hyp. St. XII 4 100,20 G.					
Ldg. Hyp. St. XIII 8 1/2 95,70 Bf.					
Ldg. Hyp. St. XIV 8 1/2 91,50 G.					
Ldg. Hyp. St. XV 4 100,50 G.					
Ldg. Hyp. St. XVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XL 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. XLIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. L 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LVIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXX 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXXI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXV 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVI 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXVIII 4 100,00 G.					
Ldg. Hyp. St. LXXXXXXXIX 4 100,00 G.					

Das diamantene Priesterjubiläum des hochw. Prälaten Joseph Fuhr.

Rede des Reichsgerichtsrates Burloge auf der Festversammlung am 6. Juni 1910 zu Leipzig.

Hochwürdigster Herr Bischof! Hochwürdiger Herr Jubilar! Hochansehnliche Festversammlung!

Von dem Herrn Festredner sind viele Männer genannt worden, deren Namen mit der katholischen Gemeinde Leipzig enge verknüpft sind. Ein liebevolles Gedenken wollen wir denen weihen, die bereits eingegangen sind in die ewige Stadt. Ehre denen, die noch unter uns weilen. Mit großem Schmerz gedenkt die Gemeinde ihres gegenwärtigen Pfarrers, des hochverdienten und allverehrten Superiors Monj. Schmittmann. Er liegt auf schmerzhaftem Krankenlager, ein leuchtendes Vorbild christlicher Geduld und Ergebenheit in Gottes Willen. Als Zeichen ihrer tiefen Verehrung kann die Gemeinde ihm nichts Besseres darbringen, als das Gebet um Genesung und Viderung.

Und nun muß ich einen Namen nennen, um ihm einen besonderen Ehrenkranz zu widmen. Es ist der Name unseres 85jährigen Herrn Prälaten Joseph Fuhr. Er ist der Senior der Geistlichkeit der sächsischen Diözese und hat vom Herrn über Leben und Tod die Gnade empfangen, das 90jährige, diamantene Priesterjubiläum zu feiern. Geboren am 5. März 1825 zu Dresden, wurde Joseph Franz Friedrich Fuhr vom Bischofe Dr. Dittrich am 8. Mai 1850 in der Petersdomne zu Bautzen zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte der junge Priester am 12. Mai 1850 in der Hofkirche zu Dresden. Heute geweiht, morgen im Amt, so ist es Brauch in Sachsen. Mitte Mai sehen wir Joseph Fuhr als Kaplan und Vertreter des erkrankten Pfarrers Monj. in Dresden-Neustadt. Und zwei Monate später bereits vorübergehend als Hilfsgeistlicher in Leipzig. Nun folgen die verschiedensten Stellen:

Oktober 1850 bis Juni 1851 Hilfskatechet in Dresden-Neustadt, Juni 1851 bis Oktober 1854 Kaplan in Chemnitz, 1854 bis Oetern 1855 Pfarradministrator in Joidau a. M., dann kurze Zeit Pfarradministrator in Freiberg, darauf kurze Zeit zweiter Kaplan in Leipzig, Januar 1856 bis Michaelis 1858 Pfarradministrator in Freiberg, 1858 bis 1862 zweiter Kaplan in Leipzig, 1862 bis 1877 erster Kaplan in Leipzig, 1876 bis 1877 Pfarradministrator während der Erkrankung des Superiors Schlegel. In diese Zeit — es sind 19 Jahre — des dritten Amtes in Leipzig fiel das 25jährige Priesterjubiläum des Kaplans Fuhr. Der Kaplan wurde jetzt Pfarrer, Pfarrer in Joidau und waltete dort seines Amtes 1877 bis Michaelis 1883. Und nun 1883 kam Fuhr nach Leipzig zurück, wo er bis auf den heutigen Tag verbleibt.

Nach muß es mir selbstverständlich verfallen, die vielseitige seelsorgerliche Tätigkeit des Kaplans und Pfarrers Fuhr im einzelnen zu schildern. Doch an einigen wenigen Punkten muß ich kurz verweilen. Ich erwähnte die dreißigjährige Amtstätigkeit (1851 bis 1884) in Chemnitz. Ein verhältnismäßig langer Zeitraum in dem — ich möchte fast sagen — ruhelosen Wanderleben. Als wenn den jungen Priester dort etwas Besonderes festgehalten hätte. Chemnitz

war damals noch keine Großstadt. Und doch zeigte die Stadt, als Hauptort der sächsischen Baumwollindustrie, schon zu jener Zeit einen bestimmten Ausschnitt des Großstadtlebens, den wir in dem Worte Fabrikbevölkerung zusammenfassen können. Dies Wort birgt gewiß keine Schrecknisse. Wer sich unter den deutschen Katholiken einigermaßen auskennt, weiß, daß die Fabrikarbeiter nicht die schlechtesten Gemeindeglieder sind. Es kam aber ein Wort von bösem Klang hinzu; das heißt Kinderarbeit, Arbeit der Kinder von 10 bis 14 Jahren in den Fabriken. Der Kaplan Fuhr stand vor der schweren Aufgabe, diesen Kindern den Schulunterricht zu erteilen. Auch für Fuhr stellten die Schwierigkeiten einen Berg dar, aber einen Berg, der überstiegen werden muß. Er gab diesen Fabrikkindern den Unterricht in einer Abendschule von 8 bis 10 Uhr. Dort saßen sie vor ihm, die bedauernswerten Kinder mit blankem Gesicht, mit rot und blau gefärbten, übertriebenen Sünden. Aber nicht tröstlos und verlassen, denn der junge Lehrer und Kaplan Fuhr sah mit seinen wohlwollenden frühlichen Augen mitten unter ihnen. Wir dürfen Auflage erheben gegen jene unsoziale Zeit, anklagen auch die Unzulänglichkeit der damaligen staatlichen Gesetzgebung. Zugleich aber wollen wir rühmend den selbstlosen Opferinn des Kaplans Fuhr in Chemnitz.

Die erste Pfarrstelle bekleidete Fuhr in Joidau (1877 bis 1883). Joidau — derzeit noch ohne Kaplan, mit dem Dienst im Gefängnisse, mit den Exposituren Reichenbach und Plauen i. V. — war eine aufreibende Station. Dennoch hat die schwere Arbeitslast den Pfarrer Fuhr nicht gehindert, hier ein Werk gleichsam aus dem Nichts zu schaffen, das ihm die Dankbarkeit der Gemeinde sichert. Ich meine den Bau der dortigen katholischen Schule, für welche die Vergabe öffentlicher Mittel verweigert worden war. Auch die Vorarbeiten für den Neubau der Kirche wurden noch vom Pfarrer Fuhr eingeleitet. Und dann noch eins. Als der Pfarrer von Joidau mitten in den Arbeiten und Mühen stand, welche der geplante Schulbau mit sich brachte, bot sich ihm eines Tages die Möglichkeit, als Pfarrer nach Pirna überzusiedeln. Mit weltlichem Auge betrachtet, mußte dieser Tausch unbedingt angenommen werden. Fuhr traf eine andere Entscheidung. Er ließ sich nicht verlocken von den Blüten der Elbe, durch Berg und Felsgestein — er baute die Schule.

Im Oktober 1883 kam Fuhr nach Leipzig. Zum vierten Male trat er in die Mitte der Leipziger Gemeinde, um nunmehr als Superior und Pfarrer seine frühere etwa 20jährige jugendreiche Tätigkeit fortzusetzen. Verhältnismäßig früh, nämlich im Jahre 1891 zwang ihn seine durch den aufreibenden Dienst geschwächte Gesundheit, in den Ruhestand zu treten. Ruhestand, so sagt die Amtsprache. Indessen für einen Mann wie unseren Prälaten Fuhr gibt es keinen wirklichen Ruhestand. Und ich darf mich der Mühe überhoben betrachten, streng zwischen der Leipziger Zeit vor 1891 und nach 1891 zu unterscheiden. Fuhrs Tätigkeit war und blieb eine rastlose. Auf ihn kann das schöne Kaiserwort angewandt werden: Ich habe keine Zeit, müde zu sein.

Soll ich jetzt darlegen, was alles der Herr Prälat Fuhr für die katholische Gemeinde Leipzig getan hat, so muß ich

ansprechen: Wo beginnen und wo enden? Der Herr Vorredner hat der neuen Kirchenbauten in den Vororten Erwähnung getan. Mendig und Plaagwitz-Lindenau wissen zu erzählen, welche großen Summen der Herr Prälat Fuhr für die neuen Kirchen dort zusammengebracht hat. Die Trinitatiskirche war gebaut. Aber mannigfachen Schmutz und vielfache fromme Fierde verdankt sie dem Superior und Pfarrer Fuhr. Denken wir unsere Schritte in die Wohnung des Herrn Prälaten, Rudolphstraße 7, 2 Treppen, Josephshaus. — Seine guten Werke umgeben ihn: die Josephstiftung mit Elisabethhülfe, Speisung der Armen, die Wohnung unter verehrten, tief verehrten Brauen Schweftern. Nirrwehr, ein schöner Aufenthalt für den Mann verkümpfter Liebe. Und von dieser Bebauung aus führen hundert Wege mitten in die Seelsorge hinein. Wor irgendwo Anstöße nötig, unser Prälat ist noch immer in die Freie getreten. Ich erinnere zum Beispiel an Torgau, Eisenburg, Teitzh. Kamaburg, Gera (zwei Jahre); eine Fahrt nach Gera war die Ursache dafür, daß unser Prälat das Licht des rechten Auges einbüßte. Aber der liebe Gott gab ihm dafür ein viel wertvolleres Gegenstück: ungekündete Geisteskraft im höchsten Greisenalter. Ich erinnere weiter an Altenburg (ein Jahr), Teich und Markgrafstädt. Vor allem aber an die ständlich bereitete Hilfe in der Trinitatisparochie. Wir alle wissen, daß er die schwerste Last, die auf den Schultern der katholischen Geistlichkeit ruht, die Seelsorge im Weidstuhle, bis zum letzten Tage mit apostolischer Liebe trägt. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Anlässlich der bevorstehenden Ankunft des Kaiserpaars hat auch die Militärverwaltung umfassende Vorbereitungen getroffen und zwar sowohl im Interesse der sicheren Landung des Luftschiffes als auch im Interesse des zunehmenden Publikums. So sind auf dem Stabellereierplatz in der Nähe der Königsbrüderstraße zwei Tribünen und zwar eine seitens der Militärverwaltung und eine zweite seitens der Stadt errichtet worden. Der gesamte Stabellereierplatz wird durch Militärmannschaften abgegrenzt, damit die Landung des Luftschiffes in keiner Weise gestört wird. In der Mitte des Platzes befindet sich die Feinergasse von der Stadt Dresden angelegte Ankervorrichtung, um die ein kreisrunder Platz mit einem Durchmesser von circa 800 Meter vollständig frei bleiben muß. Auf Wunsch der Militärverwaltung muß auch der in der Nähe gelegene Brodshübel mit in das Abwehrungsgebiet einbezogen werden, da hier erst kürzlich wertvolle Anpflanzungen angelegt worden sind, die sonst vollständig zerstört werden würden. Zur Beobachtung der Landung bieten jedoch die sogenannten Grenadierhöfen, die Schutzhütte, die Klagemannshöhe, der Sägerhübel und der Reiterberg, die rings um den Landungsplatz gelegen sind, ausreichenden Platz und günstige Gelegenheit. Sie sind sämtlich für das Publikum freigegeben worden und man wird von hier aus das Manövrieren und das Landen des Luftschiffes sehr gut beobachten können. Da sich auf der Königsbrüderstraße ein außerordentlich lebhafter Wagen- und Automobilverkehr entwickeln dürfte, so empfiehlt es

„Weil — ungefähr um diese Zeit —“

Rorbert zögert und blickt Mose an, die über und über rot wird und ihm rasch den Mund zupfählt.

„Weil ich es so will!“ ruft sie mit einem Anfluge ihres früheren wilden Uebermutes und stampft mit dem Fuß auf den Boden. „Sörst du, Paul? Weil ich es will!“

Verwundert blickt der Bur von Mose auf Rorbert und wieder auf Mose. Und plötzlich zuckt es wie ein Blitz des Verständnisses über sein braunes Gesicht. Voll väterlicher Zärtlichkeit nimmt er den Kopf seiner Pflgetochter zwischen seine beiden Hände und küßt sie auf die reine Stirn.

„Gratuliere! Gratuliere! ... Werden sich die Jungen in Büffel-Goldfeld freuen!“

Noch einmal so leicht ist ihm ums Herz. Er weih: ruhig kann er morgen reisen. Die „wilde Mose vom Kapland“ hat Wurzel gefaßt im kalten Norden. Mit voller Lebenskraft rankt sie sich empor an der stolzen nordischen Eide, die schüßend ihre Zweige ausbreitet über die sonnenverwöhnte südliche Blume. Damit kein rauher Sturm sie entblättere.

Ja, die „wilde Mose vom Kapland“ ist jetzt glücklich an der Seite ihres Gatten, des Herzogs von Edinburgh — wunschlos glücklich!

Die Liebe hat auch dieses stolze Herz bezwungen.

Dann öffnet er die Tür und ruft hinaus:

„Bobby!“

Rorbert steht wie erstarrt. Und doch muß er sich gestehen, daß Paul van Gölpen richtig handelt. Selbst er, der Herzog von Edinburgh, hat nichts daran anzufangen.

„Der Herr hier und ich sind verschiedener Meinung,“ erklärt der Bur rasch dem eintretenden Bobby. „Wir wollen sehen, wer recht hat. Wir wollen Schritt ab! Dann zähle bis drei und wir dieses Taschentuch in die Luft! Verstanden? ... Sie begreifen, Sir?“ wendet er sich an Rorbert.

Dieser nickt zustimmend, und Bobby waltet voll Eifer seines Amtes.

„Eins! ... Zwei! ... Drei! ...“

Niemand sieht, wie in der offenen Türe eine Wädelgestalt auftaucht, die mit einem Pluck die Situation erläßt.

Bobbys rotes Taschentuch fliegt in die Luft —

Paul feuert —

Ein wilder Ausschrei — ein Seufzer — und getroffen sinkt Mose zu Boden, die im letzten Moment den Gatten mit ihrem Körper deckte.

Bochenlang schweben die Schatten des Todes über dem bleichen Haupte der „Mose vom Kapland“.

In ihrem Schmerzenslager reichen die Todfeinde einander die Hand — der Pflgeveater und der Gatte.

Als Paul van Gölpen Mose, von seiner Stugel getroffen, blutüberströmt niederjinken sah — da war es ihm, als müße er die zweite Stugel auf sich selbst richten.

Seine Mose, sein Herzblatt, vielleicht tot — durch ihn!

Rorbert aber durchzuckte in jenem Augenblicke ein seltsames Gefühl: wahnwitziger Schmerz und zugleich jubelnde Freude —

Im Moment der Gefahr warf sie sich an seine Brust, — nicht an die Brust des Pflgeveaters! Schützte sie ihn mit ihrem eigenen Körper — nicht den Pflgeveater!

Mose selbst hat sich für den Gatten entschieden!

So lange Mose Leben in Gefahr schwebt, fällt kein hartes Wort zwischen Paul und Rorbert.

Und auch nicht zwischen Rorbert und Gerald.

Es ist, als ob das liebliche Geschöpf, das dort in Mutter Barbaras Güte mit dem Tode ringt, und das diese drei Männer so heih, wenn auch in verschiedener Weise, lieben, ein unsichtbares Band um sie geschlungen.

Erst als Teddy, der „Doktor“, erklärt, Mose sei außer Gefahr — da reiten die drei Männer miteinander hinaus in die Einsamkeit der Harroo. Und jeder sagt, was er zu sagen hat, — frei, offen, ohne Umschweife.

Und jeder glaubt dem anderen; denn beim Andenken an das bleiche Mädchen, das durch ihre Schuld dort drinnen so lange auf dem Schmerzenslager ruhte, schwört jeder, daß er die Wahrheit spricht. Und nur die volle Wahrheit!

viatiker Walter ... 40 Personen, ...

Der Grund ... 1567

Bl: = Brief ...

Table with 2 columns: Amount, Unit. Rows include 96,50 G., 110,75 G., 97,50 G., 98,00 G., 100,00 G., 99,50 G., 98,50 G., 97,10 G., 12,25 G., 100,00 G., 92,25 G., 99,75 G., 101,00 G., 103,75 G., 108,75 G., 98,50 G., 100,50 G., 101,00 G., 101,50 G., 100,75 G., 104,00 G., 99,00 G.

85,75 G.

ort!

die Limofan- ... 3, Limbach-Sa.

egel

Str. 72.

Klasse:

. Juni

eslotterie

Dresden-A.

Tel. 6220

Altmarkt.

Briefträger

Westeigeld

10 42

80 42

